Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 32 (2025)
Heft: 351

Rubrik: Positionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Endlich weiss ich nun, warum das Trogenerbähnli in der Kurzeck-Kurve immer einen Gang höher schaltet!
LUZIA FEUSI LEHNER auf Facebook zum Beitrag *Neulich am Verschwörungs- und Musikantenstadl Kurzeck* auf saiten.ch

In der wilden Lukas-Bar oberhalb der Mülenenschlucht in St.Gallen konnten am Donnerstag die gesammelten Werke von Charles Pfahlbauer jun. gefeiert werden! Stadtpräsident Manuel Stahlberger präsentierte in einem unglaublich lustigen Bildvortrag die ersten Vorschläge für ein Pfahlbauer-Denkmal. Insbesondere die St.Galler Kathedrale eignet sich besonders, weil da schon die Füsse stehen. Marcus Schäfer und Patrick Kessler lasen und spielten aus dem Buch vor, wobei sich Kessler Fonduegabeln zwischen die Saiten seines Kontrabasses steckte, eine interessante Methode. Für alle, die den Pfahlbauer aka Marcel Elsener noch nicht kennen, sei Dorothee Elmigers Klappentext zitiert: «Die Wahrheit ist: In meiner Jugend bin ich eine Weile lang hauptsächlich beim Pfahlbauer in die Schule gegangen.» Das Buch, auch ein tipptoppes Weihnachtsgeschenk, gibt es beim Verlag Saiten und in den Buchhandlungen in der Ostrandzone.
KASPAR SURBER auf Facebook über die Vernissage zum Pfahlbauer-Kolumnenbuch Anfang Dezember. Bestellungen an verlag@saiten.ch

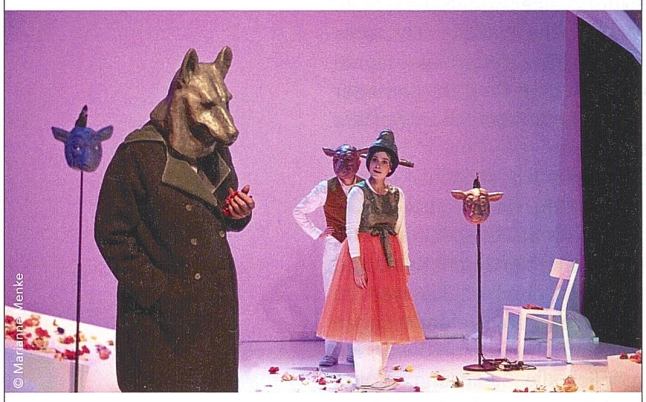
Liebe Julia, so guet dein Comic – pelzige Brote ... unsere Katze Chili macht das auch dauernd. Wir nennen es die Boje.
PETER KNILL zu Julia Kubiks Comic «Das grosse Advent-Special 2024» in der Dezemberausgabe

Du ärgerst dich? Du freust dich? Kommentiere unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreib uns einen Leser:innenbrief an redaktion@saiten.ch

STADTTHEATER
Schaffhausen

© René Jungnickel

DIE FLEDERMAUS
Operette von Johann Strauss
Landesbühne Sachsen
SA 11. 17:30 **SO 12.** 17:30 **JAN**


© Marc-Uwe Menke

DAS WINTERMÄRCHEN
Schauspiel von William Shakespeare
Bremer Shakespeare Company
Talk im Theater um 18:45
DI 14. 19:30 **JAN**

© Tobias Melle

DIE WEISSE DAME
Komische Oper von François-Adrien Boieldieu
Kammeroper München
Talk im Theater um 18:45
DI 21. 19:30 **JAN**

MO–FR 16:00–18:00 **SA** 10:00–12:00 **+41 (0) 52 625 05 55**

www.stadttheater-sh.ch

RAPPERSWIL	**MI 8.1.2025** 20.00 Uhr Alte Fabrik, Klaus-Gebert-Strasse 5
WEINFELDEN	**FR 10.1.2025** 20.15 Uhr Rathaussaal, Rathausstrasse 1
APPENZELL	**SO 12.1.2025** 17.00 Uhr Gymnasium St. Antonius, Hauptgasse 51
CHUR	**MI 15.1.2025** 20.00 Uhr Postremise, Engadinstrasse 43
KONSTANZ	**DO 16.1.2025** 20.00 Uhr K9, Hieronymusgasse 3
ST. GALLEN	**SO 19.1.2025** 17.00 Uhr Lokremise, Grünbergstrasse 9

bodanartorchestra.ch

JETZT IM KINO

Das Leben neu anfangen

Es kam mir vor, als hätte ich im vergangenen Jahr gleich zehn Jahre auf einmal gelebt. Als ob das Jahr erst gestern und gleichzeitig schon vor hundert Jahren begonnen hätte. Es war ein wildes Rennen – so fühlt es sich an, wenn man versucht, alles nachzuholen, was man verloren hat.

Ich musste mich zum Beispiel sehr schnell in das hiesige Gesundheitssystem eindenken, verstehen, was überhaupt diese Versicherung ist ... Ich war gefühlt so oft bei meiner Krankenkasse, dass die Mitarbeitenden mich zu grüssen begannen und sich sogar freuten, als ich anfing, mit ihnen Deutsch zu sprechen.

Dann die deutsche Sprache! Was für ein Riesenerfolg in meinem Jahr! Jeden Tag lernte ich Deutsch. Letztes Jahr traute ich mich, von einer Schule zur anderen und dann sogar in eine Klasse mit intensiviertem Unterricht zu wechseln. Doch um wirklich glücklich zu sein, belegte ich auch alle möglichen Zusatzkurse. Ich übte viel. Sowohl alleine als auch mit anderen. Es gab sogar Zeiten, in denen ich zu einem Gesprächskreis in die Bibliothek ging, das war grossartig. Dazu kam noch ein Deutschkurs in einer Kirche ausserhalb der Stadt. Ich mochte den Weg dorthin wirklich sehr. Alles auf einmal. Und ich sprach echt viel. Die ersten Male staunte ich, als mich Passant:innen nach dem Weg fragten oder etwas anderes von mir wissen wollten. Aber ich antwortete gern – und das machte gute Laune.

Eine Wohnung finden! Ein halbes Jahr suchen!

Dringend Freunde finden! Mein Gott, war ich glücklich, als ich meine ersten zwei Kolleginnen in St.Gallen fand.

Ich weiss noch, wie ich im Sommer tief durchatmete und verstand, dass ich durch die Flucht, durch all das, was um mich herum geschah, und durch die inneren Veränderungen und Prozesse im Leben in einem Schockzustand war: Ich versuchte, so schnell wie möglich alles nachzuholen, was zu meinem früheren Leben gehörte.

Und dann begann ich, mich umzusehen.

Auf einmal wusste ich, wohin der Bus fährt und wo dieses St.Fiden ist, und ging oft einfach zu Fuss. Ich wusste, wann die Lebensmittel am Abend reduziert werden. Sogar, wo es guten Kaffee gibt, weil es im Sommer das erste Kaffeefestival gab. Das war ein echtes Fest – ich komme ja aus Lviv, der Stadt des Kaffees. Ich konnte auch Winterthur besuchen, weil ich dort seit zwei Jahren eine tolle Kollegin habe, und seit Herbst noch eine weitere. Es begann, sich langsam wieder nach Leben anzufühlen und nicht mehr nach einem höllischen Durcheinander.

Und dann kam langes Schweigen.

Es schien mir, als würde ich anfangen zu verstehen, wer ich bin, was das hier überhaupt soll, und wie alles funktioniert. Ich fing an, zuzuhören, und andere begannen, mir zuzuhören. So ein Jahr war das.

Ich würde an der Stelle gerne sagen, dass wundervoller Schnee fällt und alles märchenhaft ist, aber das stimmt nicht. Dafür habe ich begonnen, grundlegende Sachen zu verstehen, die man meist nur in der Stille und in eigenen Gedanken findet. Und so möchte ich die neue Seite im kommenden Jahr anfangen – mit dieser Klarheit und in friedlicher Ruhe.

LILIIA MATVIIV, 1988, stammt aus Lviv in der Ukraine. Die Journalistin, Essayistin und Sozialaktivistin ist im Frühling 2022 in die Schweiz gekommen und lebt derzeit in St. Gallen. Ol'ha Gneupel hat den Text übersetzt.

Schreib meinen Namen

Seit zwei Jahren nenne ich mich Mia, nennen mich meine Freundinnen Mia. Seit eineinhalb Jahren steht das auch in meinem Pass, und seit ich aus der Schweiz in ein anderes Land gezogen bin, bin ich nur noch Mia, und weder Staat noch Mensch hier wissen, wie man mich davor genannt hat. Ich kenne keine trans Frau, die mit der Transition zuhause geblieben ist, egal wo oder was dieses Zuhause genau war. Dass ich also auch irgendwann in ein neues Land gezogen bin, mit einem neuen Namen, einem neuen Alltag, einem neuen Hormonhaushalt, hat mich kaum überrascht.

Mia lebt also heute in Wien, studiert Bildende Kunst an einer renommierten Uni, lächelt Fremde an in der Strassenbahn, flirtet mit ihren Freundinnen.

Ich lebe in der Wohnung von Mia, jeden Tag wache ich in ihrem Bett auf, und auf ihrem Studienausweis ist ein Foto von mir, aber wenn ich in den Spiegel sehe, wenn sich mein Körper in der Glastür der Dusche spiegelt, dann sehe ich sie nicht. Sie ist irgendwo ganz in der Nähe, wahrscheinlich, schliesslich ist das ihre Wohnung, ihr Name steht auf den Briefen, die ich erhalte, aber ich glaube, sie war noch nie hier.

Eine Gendertransition ist nicht nur Body Horror, ein Leben im falschen Körper, wie man so häufig sagt, es ist auch existenzieller Horror.

Der Mensch, der ich war, bevor ich Mia war, ist schon lange tot. Das ist keine Floskel, ich hab ihn seit Jahren nicht mehr gesehen. Ich sehe nicht mehr aus wie er, rede nicht mehr wie er, nichts ist mehr übrig vom schüchternen, selbstverletzenden Jungen, der nie irgendwelche Fremden in der Strassenbahn angelächelt hat. In meinem Kleidungsschrank liegt kein Shirt, kein Socke, keine Jacke mehr, die er getragen hat. Und wenn ich Fotos von ihm sehe, erkenne ich ihn nicht wieder. Genau so wenig, wie ich Mia erkenne, weder auf ihren Social-Media-Profilen noch in meinem Spiegel.

Mein Therapeut sagt, von meinen Traumafolgestörungen werde ich nie geheilt sein, bestenfalls kann ich sie etwas besser managen. Und ich habe Angst, dass es mit meiner Identität dasselbe sein wird. Dass ich Mia nie erkennen werde – dass ich mich nie erkennen werde.

Natürlich dauert das alles seine Zeit, zwei Jahre Hormontherapie, einmal auswandern, einmal alle sozialen Beziehungen auflösen, bis nur noch diejenigen übrig sind, die mich nie an den Mann erinnern, der in mir gestorben ist. Übrig sind jetzt nur noch all die Allies, die bei jeder Gelegenheit meinen Namen sprechen, meinen Namen schreiben. Ich traue mich nicht, ihnen zu sagen, dass ich noch nicht diese Person bin, sondern irgendwas dazwischen, ein Mensch in Grautönen.

Ich habe meinen Namen selten geschrieben, in letzter Zeit versuche ich es aber wieder und wieder. Mal auf Grusskarten, mal auf den kleinen Geräten, auf denen man Postboten den Empfang quittiert. Mal geschwungen, mal in Blockschrift, ein andermal mit einem Herz auf dem «i». Mal so, mal so, denn wie Mia ihren Namen schreiben wird, weiss ich noch nicht.

MIA NÄGELI, 1991, arbeitet nach einer Journalismusausbildung und ein paar Jahren bei verschiedenen Medien heute in der Musikbranche in der Kommunikation, als Tontechnikerin und als Musikerin. Seit Herbst 2024 studiert sie Kunst in Wien.

ALTE MUSIK ST. GALLEN

2. Februar – 2. März 2025

Kirche St. Mangen
Kirche St. Laurenzen
St. Gallen

5 Konzerte mit Einführungen
Eintritt frei | Kollekte | amsg.ch

Sonntag, 2. Februar 2025, St. Laurenzen
Akademie für Alte Musik Berlin
Xenia Löffler, Oboe
Ute Hartwich, Trompete
Mayumi Hirasaki, Konzertmeisterin
Georg Kallweit, Konzertmeister

17.00 Uhr *«Zu Tisch mit Telemann» – Tafelmusikalische Vergnügung des Gehörs*
16.15 Uhr Einführung

Sonntag, 9. Februar 2025, St. Mangen
Syntagma Amici
Irene González Roldán
Michael Wersin
Jérémie Papasergio

17.00 Uhr *Sonata, Symphonia & Canzon – Barocke Bläser und Streicher im Wettstreit*
16.15 Uhr Einführung

Sonntag, 16. Februar 2025, St. Mangen
Feuersinger, Bertucci, Schachtner, Johannsen, Abadie
Consortium Instrumentale
Michael Wersin

17.00 Uhr *«Siehe an die Werke Gottes» – aus Johann Hermann Scheins «Israelsbrünnlein»*
16.15 Uhr Einführung

Sa/So, 22./23. Februar 2025, St. Mangen
Tobias Lindner

Samstag, 22. Februar
9.00–16.00 Uhr Orgelkurs

Sonntag, 23. Februar
17.00 Uhr *Hamburg, Augsburg & Venedig – Metropolen des frühbarocken Orgelspiels*
16.15 Uhr Einführung

Sonntag, 2. März 2025, St. Mangen
Kammerchor Stuttgart
Frieder Bernius

17.00 Uhr *Pasticcio Missale – mit dem Messtext durch Jahrhunderte der Vokalmusik*
16.15 Uhr Einführung

MUSIK IM CENTRUM
reformierte kirche st.gallen centrum
Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung

www.amsg.ch

Infoabende 21. Januar

NEUGIERIG AUFS GEGENÜBER?

Bachelor
Master

Soziale Arbeit studieren.
Jetzt zum Infoabend anmelden.
WO WISSEN WIRKT.

OST Ostschweizer Fachhochschule

«Um- und Weiterbauen für die Zukunft»

10./11. Januar 2025
LOK St. Gallen

Gemeinsam wirkt
St.Gallen wird klimaneutral

Referate und Ausstellung mit Apéro
Infos und Anmeldung:
www.altbauweise-sga.ch

altbau :weise
PROFIS IM VERBUND

Von Babys in Ferraris und Müttern ohne Schutz

Für viele Spitzensportlerinnen ist es mit der Unterstützung vorbei, wenn sie Mutter werden wollen. «Mach doch noch zwei Jahre weiter, dann beendest du deine Karriere und bekommst Kinder», sagte der Trainer von Selina Gasparin zum Thema Familienplanung. Die Bündner Biathletin ging ihren Weg und kämpfte sich nach der Geburt ihrer beiden Töchter wieder in die Top Ten der Welt zurück.

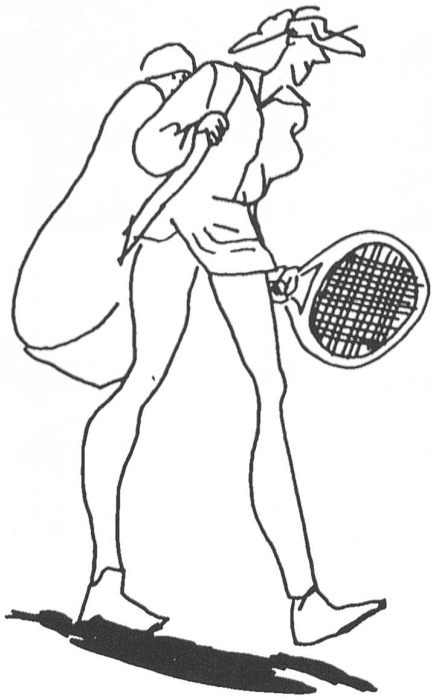
Auch Belinda Bencic kehrte nach der Babypause wieder auf die grosse Sportbühne zurück. Bei ihrem Comeback gaben Skeptiker der 27-jährigen Tennisspielerin wenig Kredit. Es schien sogar, als hätten ihr einige Neider eine Niederlage gegönnt. Immerhin half Bencic bei der Rückkehr eine neue Regel zum Schutz von Müttern: Tennisspielerinnen haben bis zu drei Jahre nach der Geburt ihres Kindes Anspruch auf ein geschütztes Ranking.

Der Körper von Sportlerinnen sei nicht nur für Spitzenleistungen, sondern auch für ein Baby perfekt, sagt Nicola Spirig in einem Podcast von Swiss Olympic. Die ehemalige Triathletin räumt darin mit gängigen Vorurteilen auf. «Sportlerinnen leben gesünder, sie sind fitter und kennen ihren Körper besser als andere Frauen. Das heranwachsende Baby wohnt bei einer Spitzensportlerin in einem Ferrari.»

Die Geldgeber:innen hielten auch nach den Schwangerschaften zu Spirig – dreifache Mutter und Olympiasiegerin. Für weniger erfolgreiche Frauen sieht die Realität anders aus: Vier von fünf Athletinnen wissen nicht, ob sie im Falle einer Schwangerschaft weiterhin von ihren Sponsoren unterstützt werden. Spirig fordert eine Schwangerschaftsklausel, damit alle Sportlerinnen abgesichert sind.

Auch im Fussball ist der Mutterschutz noch längst nicht flächendeckend umgesetzt – trotz der seit Anfang 2021 geltenden Regeln. So verletzte etwa der französische Verein Olympique Lyon das Recht einer werdenden Mutter. Die isländische Rekordnationalspielerin Sara Björk Gunnarsdóttir liess sich das nicht gefallen – und bekam recht. Ihr früherer Verein musste der Isländerin den Lohn nachzahlen, rund 83'000 Euro.

«Diese Geschichte ist grösser als ich», sagte Gunnarsdóttir 2023 nach Bekanntgabe des Urteils. «Dies ist ein Weckruf für alle Vereine und eine Botschaft an alle Spielerinnen, dass sie Rechte und Garantien haben, wenn sie schwanger sind oder schwanger werden wollen während ihrer Karriere.»



Sportlerinnen mit Kindern verdienen grossen Respekt. Da passt der Soul-Song *Respect* von Otis Redding. Die kraftvolle Version von Aretha Franklin steht auch 58 Jahre nach deren Veröffentlichung für Selbstbestimmung und Gleichberechtigung.

NATHALIE GRAND, 1967, ist freie Journalistin und Projektmitarbeiterin bei der Stiftung Suchthilfe. Sie steht seit über 15 Jahren als Fussballtrainerin auf dem Platz und an der Seitenlinie. Vor drei Jahren startete sie in St.Gallen ein Projekt zur Förderung des Mädchen- und Frauenfussballs. Bis zum Start der Frauen-EM 2025 in der Schweiz schreibt sie über Frauen, Sport und Gleichstellung. Illustriert wird die Kolumne von LEA LE.